

Zeitschrift: Scholion : Bulletin
Herausgeber: Stiftung Bibliothek Werner Oechslin
Band: 12-13 (2020-2021)

Nachruf: Luigi Snozzi (1932-2020)
Autor: Oechslin, Werner

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 27.04.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

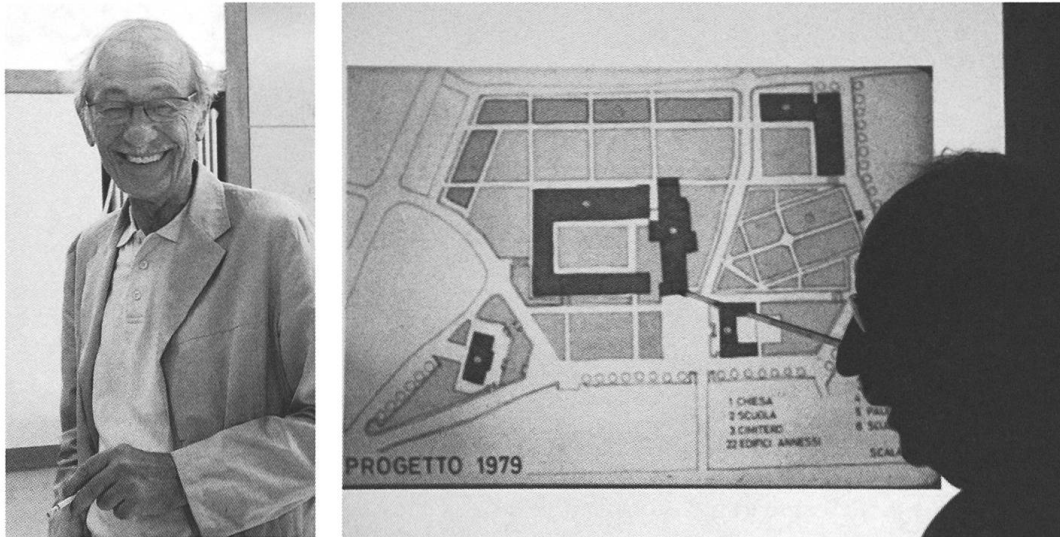
LUIGI SNOZZI (1932–2020)

Luigi Snozzi ist am 29. Dezember 2020 nach einem langen, erfüllten Leben verstorben. Ein Grosser, der für einmal die von Vitruv geforderten Tugenden des Architekten erfüllte, der sich ein Leben lang voll und ganz der Architektur und ihren Aufgaben – ohne jegliche Eitelkeit, ohne Gewinnssucht und ohne Arroganz – gewidmet hat, ist gegangen. Wir trauern sehr um ihn. Unsere Bibliothek fühlt sich ihm in besonderer Weise verbunden. Wir sind stolz, dass wir – mit Hilfe von Maximilian Rimmel – Luigi Snozzis 25 Aphorismen bei uns herausgeben und so zur Verbreitung seiner Einsichten und Empfehlungen beitragen durften und weiter dürfen. Der folgende kleine Text entspricht der am 11. Juni 2018 in Basel aus Anlass der Verleihung des Meret-Oppenheimer-Preises vorgetragenen Laudatio samt den damals hinzugefügten wenigen Erläuterungen, was alles hier zum ersten Mal publiziert wird und der Erinnerung an Luigi Snozzi dienen soll (woe).

LAUDATIO ZUR VERLEIHUNG
DES MERET-OPPENHEIM-PREISES
AN LUIGI SNOZZI, BASEL, 11. JUNI 2018

Caro Luigi, che piacere averti qui con noi!
Luigi Snozzi ... wie er lebt und lebt! Bleistift und Zigarette in Händen, mit denen er agiert und argumentiert. Sehr schnell weist er dabei über sein eigenes Werk hinaus.

Er vertritt weit grössere Anliegen. Er hat immer *Anliegen* vertreten und seine Aufgabe als Architekt in einen umfassenderen, gesellschaftlichen Rahmen gestellt ... so wie dies hier in dem knappen filmischen Portrait erkennbar ist. Er redet nicht von sich, verweist stattdessen auf die anderen, die beigetragen und geholfen haben, um dann schliesslich auf die urbane Wirklichkeit, sein Hauptanliegen, zu sprechen zu kommen. Einen Platz schaffen in einem kleinen Dorf, eine Mitte, einen Ort der Begegnung so wie in Monte Carasso! Seine architektonische Intelligenz war schon immer auf derlei Zugewinne ausgerichtet; es geht nicht um das Gebäude allein, nein, man soll eine ganze Situation verändern, Freiräume herausbilden und auf diese Weise Begegnungen ermöglichen, etwas erreichen, was dem Menschen zugutekommt. Häufig genug geht mit einer solchen Vorgehensweise eine Provokation einher, weil Auftraggeber und die Verfasser von Wettbewerben oft nicht über den Perimeter eines zu bebauenden Grundstückes hinausschauen. Doch genau darauf hat Luigi Snozzi stets sein besonderes Augenmerk gerichtet. Sein erster Blick sucht nach Möglichkeiten, einen solchen Mehrwert zu schaffen, etwas, was über den evidenten, unmittelbaren Nutzen hinausreicht und was es erst noch zu entdecken gilt. Auf diese Weise sind Luigi Snozzis Projekte immer wieder zu urbanen Vorschlägen und Verbesserungen geworden und haben verblüfft.



Luigi Snozzi in Monte Carasso, 2007, in der Turnhalle und vor dem Situationsplan mit dem Projekt 1979

Bei all dem braucht Luigi Snozzi nicht viele Worte. Stattdessen lässt er seinen Bleistift über ein Stück Papier gleiten und setzt darauf „lineamenta“, womit Leon Battista Alberti die „ratiocinatio“ Vitruvs, das überlegte, begründete Vorgehen, präziser auf das Projektieren in der Zeichnung bezog und dies auch – ciceronianisch – als Zielsetzung begriff. Der *telos* des Architekten! *Luigi Snozzi richtet sein architektonisches Tun stets auf ein Ziel aus*; darauf allein kommt es ihm an. Es bedarf keiner hinzugesetzten weitschweifenden Argumentationen, die sich vom Gegenstand eher entfernen, statt Absicht und Ziel zu erläutern. Insofern hält es Luigi Snozzi wie Palladio, der zu Beginn seiner *Quattro Libri* schrieb: „Fuggirò la lunghezza della parola.“ Jeder weiss: In der Kürze und Direktheit des Vorgehens liegt die Provokation, das Gegenteil des Zerredens. Die Vorstellung, die Imagination soll so auf dem schnellsten Wege, ‘blitzartig’ zum konkreten Projekt führen. Wie hat er doch die Studenten in Braunschweig brüskiert, als er ihnen als Ausgangspunkt eines Projektes für das noch deutlich kriegsgeschädigte Braunschweig erst einmal vorschlug, sich die Stadt ganz geräumt vorzustellen; es sollte die Einbildungskraft fördern, die Phantasie anstacheln.

Snozzis Architektur hat sich nie auf die Kraft der Bilder verlassen, entscheidend ist die Vorstellungskraft, die Kreativität, die möglichst unbehelligt in das Projekt und schliesslich ins Werk einfließen *muss*. Insofern war Luigi Snozzi stets der intellektuellste aller Tessiner Architekten, aber eben nicht kraft weit ausholender Erklärungen, sondern dank der Knappheit und Präzision, in die er seine Vorstellungen zu fassen wusste. Es überrascht nicht, der *Aphorismus* stellt für ihn die ausführlichste literarische Form dar; er verwendet sie und knüpft an sie eine Empfehlung, einen architektonischen Imperativ, etwa von der Art: „Non sfuggire alle tue responsabilità: occupati della forma, in essa ritroverai l’uomo.“ Snozzi appelliert an die Verantwortung des Architekten, die sich an seine Kompetenz heftet und die sich in der Formfindung manifestiert. So einfach ist das und doch so anforderungsreich. Oder es sind – nicht hinterfragbar – Selbstverständlichkeiten, in denen sich gerade deshalb umso deutlicher ein Prinzip verbirgt: „Un edificio comincia sempre dalle sue fondazioni!“ Es beginnt alles bei der gründlichen Festlegung einer Idee und Vorstellung; darauf baut der Architekt auf. Und wieder ist es das Tun, das alles entscheidet, *der Weg zur Form*. Snozzi hat sich diesbezüglich bei Carlo Cattaneo Rat

geholt, der in unserem Tun, der “opera delle nostre mani”, unsere ureigene Kompetenz, die “patria artificiale”, ausmacht. Daniele Barbaro, der grosse Interpret Vitruvs, hatte es zwischen Gott und die Natur als dritte, als unsere menschliche Möglichkeit gestellt; er verbindet sie mit dem “artificio”, unserer angestammten Erfindungsgabe, der *poiesis*.

Lakonisch, knapp, zielstrebig! Wer Luigi Snozzi kennt, weiss wie grosszügig er zugleich auch mit Zeit umgeht. Mein Verdacht war stets, er habe spät in Alghero noch einmal ein Lehramt übernommen, weil er dort im Meer in noch viel grösserer Weite als in den tessinerischen Laghi seinem Hobby des Fischens ungestört nachgehen konnte. Allein mit seinen Gedanken!

Umgekehrt, welcher Lehrer war engagierter als er? In Lausanne waren es Studenten, die sich ihn als Professor wünschten und spontan in einer sehr zivilen Revolte an allen Verfahren und Hindernissen vorbei dies erzwungen haben. Auch das war gelebte “imagination” ... “*imagination au pouvoir*”: was bedeutete, ihn sein Vermögen, sein Talent ausspielen zu lassen, wo dies dringendst erwünscht war.

Von dieser Art ist sein hohes Verdienst um die Erfolgsgeschichte der Tessiner Architektur, in seiner Strategie beim Wettbewerb für die Lausanner EPUL, als es darum ging – später im Rahmen einer Pro-Helvetia-Ausstellung Ende der 1970er Jahre dargestellt – sich in der Schweiz neben den ‘führenden Deutschschweizer Architekten’ durchzusetzen; als das *Bagno* in Bellinzona durch Aurelio Galfetti und Flora Ruchat mit einfachsten Mitteln ein deutliches, wirksames Zeichen, das die ganze Geschichte – der Tessiner Talsperre – mitauf-

nahm und sichtbar machte. Deutliche Zeichen, Prägnanz, die Fähigkeit, den Blick schnell auf das Wesentliche zu lenken.

Dazu braucht es keine lauten Töne. Als man andernorts mühevoll über die verlorene Geschichte debattierte und meinte, man könne solche Anliegen einer architektonischen Postmoderne überantworten, um dann ein aufwendiges Repertoire an historischen Formen aufzutürmen, hat Snozzi inmitten des Dorfes Verscio einem kleinen Haus einfach eine schiefe Dachkante verpasst; und schon war die moderne Formgebung seiner Umgebung angepasst und gleichwohl als neu und modern erkennbar. Von dieser Art sind die Klimmzüge Snozzis; man nannte es in alter Tradition “argutezza” oder noch zugespitzter “cavillosità”; scharfsinnig ist Snozzis Erfindungsgeist und -kraft allemal.

Luigi Snozzi, “architetto-filosofo”! Es gelingt ihm in seinem Werk, immer wieder überraschend und doch einer klaren Linie verpflichtet, die Sendung des Architekten, aus der angestammten Kompetenz heraus entwickelt und dem Dienst an der Gesellschaft gewidmet, zum Ausdruck zu bringen.

Nebst Anerkennung und Bewunderung gehört ihm Dank, weil er es in all diesen Wirren seiner und unserer Zeit geschafft hat, diesen roten Faden weiterzuziehen, der Architektur ihre wirkliche, gesellschaftliche Bedeutung vorzuleben und immer wieder neu zu zeichnen. Selten kann man wie gerade bei ihm die Empfehlungen Vitruvs an den Architekten als zutreffend, als erfüllt betrachten. Dieser beschrieb die “virtutes architecti” so: er sei in Philosophie und der – architektonischen – Disziplin erfahren; “non arrogans,

sed facilis, aequus et fidelis". Umgänglich und offen, ausgeglichen und dem Anliegen treu verpflichtet und auch noch gut gelaunt, und keineswegs anmassend oder gar arrogant. Und auch noch dies: "sine omni avaritia quod est maximum". Ohne Geiz, den Eigennutz stets hintanstellend, grosszügig und offen ... wie Luigi Snozzi.

Grazie! Danke Dir, weil Du in all Deinem Denken und Tun die "dignità dell'uomo" vor Augen gehabt und sie über alles verteidigt hast.

Werner Oechslin
werner.oechslin@bibliothek-oechslin.ch

Kurze Erläuterungen

– Alberti setzt in seinem *De Re Aedificatoria* den Begriff der "lineamenta" an die Stelle der vitruvianischen "ratiocinatio", die zusammen mit der "fabrica" (für Praxis) die Architektur ausmacht; dabei dreht er die Reihenfolge um, sodass in den "lineamenta" noch deutlicher die vorausgehende Vorstellungskraft (im 'Projekt') erkennbar wird.

– Der Passus des "fuggirò la lunghezza delle parole" findet sich in den *Quattro Libri* (1570) Palladios am Ende des "Proemio" (I, S.6), und er ergänzt: "& semplicemente darò quelle avvertenze, che mi parranno più necessarie."

– "Artificio": Dass das menschliche Tun etwas darstellt, was der Mensch in eigener Kompetenz der Schöpfung hinzusetzt und dies auch beurteilen kann, betont Daniele Barbaro in seinem Vitruvkommentar: "Tre sono gl'agenti

delle cose, Il Divino, il naturale, lo artificiale, cioè IDIO, La Natura, l'Huomo, noi parleremo dell'huomo: s'adunque l'Architettura è così eccellente, ch'ella giudica l'opere d'ogni arte [...]" (cf. Daniele Barbaro, *I Dieci Libri Dell'Architettura* di M. Vitruvio Tradutti Et Commentati, Venezia, 1556, S.9–10).

– Auf Carlo Cattaneo, viel gelesen bei den Tessiner Kollegen (so auch bei Flora Ruchat) bezieht sich Luigi Snozzi in seiner knappen Einleitung "Vive la résistance!" zu: Maximilian Rimmel (Hg.), Luigi Snozzi, 25 Aphorismen zur Architektur, Basel, 2013, S.20.

– Die "argutezza" (Scharfsinnigkeit) und zugespißt auch die "cavillosità" (Spitzfindigkeit) gehören in den Bereich der Rhetorik. Emanuele Tesauro verbindet in seinem *Cannocchiale Aristotelico* die "argutezza" mit der kreativen Tätigkeit des Künstlers, der deshalb auch als "ingegnoso" bezeichnet wird (cf. dazu: Werner Oechslin, Salvator Rosa, Der ekstatische Nachruhm eines "bello spirito" und das wirkliche Leben "tra il serpe, e il rosignuolo", Basel, 2016, S.93–97).

– "Virtutes architecti": Unter diesem Titel findet sich in frühen vitruvianischen Schriften (so bei Philandrier) ein Passus herausgestellt, den Vitruv bei der Auflistung der für den Architekten geforderten Fähigkeiten der "Philosophia" zuordnet (Vitruv, I, I, 7).

– Die "dignità dell'uomo" gehört zu den höchsten Gütern humanistischer Tradition und Überzeugung, wie dies Giovanni Pico della Mirandola in besonders eindrücklicher Weise in seiner kleinen Schrift *De Homine* darstellt (hier benützt die Ausgabe: Basel 1530).